

Aspirer au son – Anja Teske

Wohl bedarf es keines Wahnsinns, um den Ton in die Fixierung seiner Unmöglichkeit zu bringen; es ist ein notwendiges, obgleich in der Orchestrierung nicht weniger verrücktes Unterfangen, das Rauschen einer elektro-mechanischen Bewegung zum Licht des Bildes zu tragen. Das Projekt "Music and Cream" von Anja Teske denkt die Übersetzung von Raum, Klang, Materialität und Endlichkeit in eine Geste photographischer Vollendung.

Alle sind empört: es ist die Empörung der zur skulpturalen Verdichtung bestimmten Flüssigkeit; es ist die Empörung des dem funktionalen Geschick zugeigneten Staubsaugers, und es ist die Empörung der einem freien Leben zgedachten Menschen – reden wir gar nicht erst von der Behausung, die jeder Bewegung, jedem Klang, das Echo des Raumes, die Weite der Zeit verleiht. Photographie ist Verdichtung, das Medium bedeutet die Aufhebung des Geschicks einer jeden nur denkbaren Bewegung – und hierin liegt die begriffliche Schönheit der Mediums: in der grundwegs obszönen Verlautbarung der Stille, in der sekundenschnellen Stillstellung aller Sehnsucht.

"Music and Cream", das sind die Alarmanlagen, die Eindringlinge mit Schaum zum Verstummen bringen.

Anja Teske versucht eine photographische Geste des Tons. Ihre Arbeiten setzen die Bewegungen des Alltags in eine Partitur des momentanen Rauschens. Aber Photographien klingen nicht, sie sind Stille, in den Objekten und räumlichen Darbietungen gestimmte Stille. So tritt in den Photographien nicht die Intimität des häuslichen Alltags hervor, auch wirkt hier nicht die Banalität des ‚Säuberns‘. Es ist der Nachhall des Klangs, das Farbenkleid des Rauschen und Röhrens, die Figuration des Tons, die im Abschied einsetzt – mit Hegel gesprochen: "Es ist dies das Übergehen der materiellen Räumlichkeit in materielle Zeitlichkeit." So zeigen die Photographien von Anja Teske Übergänge von Klängen zu skulpturalen Formen, von grellen Farben zur tonalen Koloratur, von der Bereinigung, dem Aufsaugen von Spuren zur Offenbarung von Lebenszeit.

Das französische Wort "aspirateur" läßt nichts von der Funktionalität seines elektro-mechanischen Referenten vermuten. Anstatt sie zu tilgen, setzt der "aspirateur" Spuren, er streut alle jene Klänge, in deren Echo er wie ein Poet sich kleiden möchte.

Hubertus von Amelunxen